

Kleinere Mittheilungen.

Aufforderung zum Sammeln von Oreinen.

Der Bitte des Herrn Prof. Stål in Stockholm, welche derselbe privatim an mich gerichtet hat, ihm 50 bis 100 lebende Exemplare von den nördlichsten *Oreinen*-Arten verschaffen zu wollen, um den Versuch machen zu können, dieselben in Schweden zu acclimatisiren, glaube ich am besten dadurch nachzukommen, dafs ich dieselbe hier öffentlich wiederhole. Es dürften namentlich die Entomologen Schlesiens, Sachsens und Thüringens im Stande sein, ihm das gewünschte Material zu schaffen, welches hoffentlich glücklich, d. h. lebend, seinen Bestimmungsort erreichen wird. Professor Stål zweifelt kaum, dafs ihm das Ansiedeln der *Oreinen* gelingen werde, indessen scheint mir die Aufgabe nicht allzuleicht zu lösen zu sein.

Genaue Mittheilungen über die Futterpflanzen wären ihm wünschenswerth; das Einsammeln der *Oreinen* mufs möglichst früh geschehen, damit die Weibchen noch nicht ihre Eier abgelegt haben. Die Kosten der Zusendung will Professor Stål gern tragen.

Die Resultate meiner Untersuchungen über die Berechtigung einer Anzahl Suffrian'scher *Oreinen*-Arten haben den Beifall einer Anzahl tüchtiger Entomologen gefunden ¹⁾, dennoch wären Beobachtungen der *Oreinen* im Freien und Sammlungen vieler Exem-

¹⁾ Aus diesem Grunde halte ich hier vorläufig jede Polemik gegen Suffrian, und die Art und Weise, in der er meine Arbeit seiner Zeit aufgenommen (vergl. Stettiner entomolog. Zeitung 1861 p. 429 sq. und Gerstäcker Bericht über die wissenschaftlichen Leistungen im Gebiete der Entomologie vom Jahre 1860 p. 169), für überflüssig, und verweise nur noch auf meinen Artikel in den Mittheilungen der schweizerischen entomologischen Gesellschaft 1864 No. 7. p. 205—213: über die rothen *Oreinen* der Schweiz und die Unterscheidung der *Oreinen* im Allgemeinen.

plare von derselben Lokalität noch sehr wünschenswerth, namentlich in Süddeutschland und der Schweiz.

Die sehr interessanten und äußerst sorgfältigen Angaben des Herrn Letzuer ¹⁾ über die Varietäten der *Oreina speciosissima* sind mir erst neuerdings zur Kenntniß gekommen; aus denselben geht deutlich hervor, daß bestimmte Sculpturen an bestimmte Lokalitäten gebunden sind, „je höher das Thier über das Meer emporsteigt, desto stärker scheint die Punktirung seines Halsschildes zu werden“ u. s. w.

Für mich steht es außer Zweifel, daß auch die Sculptur der Flügeldecken nach der Lokalität bedeutenden Abänderungen unterworfen ist; erwägt man nun, daß damit auch die Größe sich nicht selten ändert (im Allgemeinen wird die Sculptur um so gröber, je kleiner die Art wird, die Art wird um so kleiner, je höher sie steigt, falls sie nicht auf die höchsten Höhen von Natur angewiesen ist), so leuchten die Schwierigkeiten der Artunterscheidung von selbst ein.

Dr. G. Kraatz.

Ampulex europaea Gir.

Unter einer Anzahl im vergangenen Sommer von mir gesammelter Hymenopteren, welche Herr Professor Schenk in Weilburg zu bestimmen die Güte hatte, befand sich auch ein Exemplar dieser seltenen Grabwespe, und zwar ein Weibchen. Ich habe dasselbe im Frühjahr (Anfangs Mai) in Gesellschaft einiger *Prosopis*-Arten im Garten meiner früheren Wohnung an einem Beet gefangen, welches mit *Arabis albida* und *Alyssum saxatile* bepflanzt war. So lange diese Gewächse blühten, war dieses Beet überhaupt ein guter Fangplatz von Insekten, besonders aber von Hymenopteren. Jedenfalls kommt das genannte Thier auch an anderen Orten vor, unbezweifelt in Süddeutschland, und wollte ich die Herren Hymenopterologen auf dasselbe hiermit aufmerksam machen.

F. Jaennicke.

¹⁾ Bericht über die Verhandlungen der entomologischen Sektion der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur im Jahre 1852 Seite 87—90.

Ueber die Eigenthümlichkeiten einiger brasilianischen Käferarten.

Herr Dr. Hensel, welcher auf Kosten der Humboldtstiftung eine Reise für zoologische Zwecke nach Brasilien machte, hat selbst auch in entomologischer Hinsicht manche interessante Ausbeute gemacht, obwohl die Entomologie seinerseits mehr als Nebensache betrachtet werden mußte. Wieviel in jenen Länderstrichen noch zu entdecken bleibt, zeigt sich, wenn man sieht, wie viel Neues gleichsam nebenbei erbeutet wurde, nachdem dort Virmond, Sello, v. Olfers und Andere so große Sammlungen veranstalteten.

In dem Pelze von lebenden Beutelhieren (*Didelphis*) fand Dr. Hensel einen nicht unansehnlichen Staphylin von brauner Farbe aus einer wahrscheinlich neuen Gattung sehr flink hin und her laufen, fast nach Art der schmarotzenden Nycteribien. Das Thier ist circa 4 Linien lang und vom Habitus der *Acidota crenata*.

Die Tabacksbauer in Brasilien erleiden alljährlich großen Schaden durch einen kleinen Käfer, der durch die narkotischen Eigenschaften der Tabacksblätter sich keineswegs abhalten läßt, selbe nach allen Richtungen hin zu durchbohren und dadurch zur Cigarrenfabrikation unbrauchbar zu machen. Es ist ein *Xyletinus*, vielleicht *testaceus* (Duft.?)¹⁾. Derselbe wurde bereits früher in Columbien von Moritz angetroffen, und mit der Angabe, daß er die Tabacksblätter verwüste, der hiesigen Königl. Sammlung einge-

¹⁾ Dieser Käfer ist jedenfalls die *Pseudochina (Hypora) serricornis* Fabr. (*Xylet. testaceus* Sturm), über welche bereits Mulsant in seiner neuesten Arbeit (Coléoptères de France, Tribu des Térédiles, Annales de la Soc. Linéenne de Lyon XII (année 1865, Paris 1866) p. 177 bemerkt, daß sie ursprünglich fremd, sich in ganz Europa angesiedelt hat und namentlich von Cigarren lebt.

Mulsant citirt unter dieser Art den *Xyletinus testaceus* Redtenb. Die Größenangabe ($1\frac{3}{4}$ —2 Linien), welche indessen Redtenbacher über seinen Käfer (Fauna austr. ed. II. p. 560) giebt, und welche, wie er selbst hervorhebt, bedeutend von Duftschmidt's und Sturm's Angaben abweicht, läßt für mich keinen Zweifel, daß er eine andere deutsche Art vor sich gehabt hat, wahrscheinlich dieselbe, welche ich früher aus Darmstadt, in neuerer Zeit aus Sarepta als *cyphonoides* Morawitz erhalten habe; zwischen beiden in der Mitte steht *Pseud. laevis* Ill., welche in Deutschland wohl auch nicht fehlt, da sie Kahr in Dalmatien aufgefunden hat.

Red. (G. Kraatz.)

sandt. Nach Aussage des Dr. Hensel geht er auch gern den in Holzkästen verpackten Cigarren nach, so dafs nur aus Blech verfertigte Behälter in jenen Gegenden gegen ihn schützen.

An einer gröfseren *Bulimus*-Art fand Dr. Hensel öfters einen kleinen, der Gattung *Onthocharis* Dej. verwandten Käfer, welcher sich von dem abgesonderten Schleime jener Schnecke nährt, und häufig beim Zurückziehen der Schnecke mit in das Gehäuse hinein unter deren Mantel gezogen wird. Davon, dafs dieser Käfer nicht etwa zufällig am Schleime jener Schnecke hängen bleibt, überzeugte sich Dr. Hensel, indem er deutlich wahrnahm, dafs Individuen desselben, welche er einige Tage ohne Nahrung liefs, auf einen lebenden *Bulimus* gebracht, mit Begierde den Schleim frafsen.

Ein Käfer, vermuthlich einer grofsen Art aus der Familie der Cerambyciden angehörig, schneidet dort nach Angabe der Eingebornen von einer Baumart fingerstarke Zweige ab, indem er dieselben an einer Stelle mit seinen Mandibeln packt und sich dann schnurrend im Kreise herumschwingt; der Zweck davon ist Herrn Dr. Hensel unbekannt geblieben, weil das Thier nur sehr hochsitzende Zweige wählt.

J. P. E. Frdr. Stein.